

Die vorliegende Broschüre ist nach jener der ersten, damals aus Anlaß zum 25. Geburtstag der Helvetia Sacra (HS) am 10. November 1989 (*Würdigung über Helvetia Sacra 1964-1989* siehe Helvetia Franciscana 19 (1990), 89-91), nun die zweite in ihrer Art, nämlich ein Nachschlagewerklein über Fakten und Projekte in der Forschungs- und Publikationstätigkeit mit biobibliographischen Informationen über Autoren und Autorinnen der Helvetia Sacra unter leitender Redaktion von Brigitte Degler-Spengler in Basel. Es werden Rechenschaft über die seit 1989 publizierten Bände (Rezensionen vgl. dazu Helvetia Franciscana 19-23 und 24/1) abgelegt, Zukunftspläne aufgezeigt und der Bestand an Autoren während der letzten fünf Jahre im Dienst der HS beleuchtet. Die HS ist in neun Abteilungen gegliedert: die beiden ersten Abteilungen für Einrichtungen des Weltklerus (I-II), die sechs folgenden für die Institutionen des Ordensklerus wie Klöster und Kongregationen (III-VIII) – darunter Abteilung V (Franziskusorden, Bd. 1-2 – Gesamtwürdigung mit bibliographischem Überblick der Kapuzinerautoren siehe Helvetia Franciscana 19 (1990), 89-91) – und die letzte Abteilung für die Organisationen von religiösen Laien in Häusern und Samnungen (IX). Der Autorenbestand ist geprägt von vielen Neuzugängen und Wiederaufnahmen. Die Altersspannbreite reicht vom 90. Lebensjahr bis zum 30. Geburtstag. 20 Prozent des Mitarbeiterstabs sind zwischen 30 und 35 Jahre alt. Auch Mitglieder von Kongregationen sind mit dabei. Diesbezüglich seien nun hier jene drei aus dem Dritten Orden des hl. Franz von Assisi hervorgehoben, die die Geschichte der franziskanischen Kongregationen in der Schweiz aufarbeiten; sie wirken mit an der Abteilung VIII, Band 2 über *Die Kongregationen in der Schweiz, 19. und 20. Jahrhundert* unter der Redaktion von Patrick Baun, an einem Werk, das sich zur Zeit in der Redaktionsphase befindet: *Uta Teresa Fromherz OSF (Menzingen)*, \*1928, Dr. phil., lic. theol., Gymnasiallehrerin, Direktorin des Lehrerinnenseminars in Menzingen, Institut der Schwestern vom Hl. Kreuz (Hauptstr. 11, CH-6313 Menzingen), zuständig für die Geschichte der Menzinger Schwestern; *Maria Martine Rosenberg OSF (Baldegg)*, \*1938, lic.rer.pol., Generaloberin der Baldegger Schwestern, Kloster, Mutterhaus Sonnhalde, CH-6283 Baldegg, zuständig für die Geschichte der Baldegger Schwestern; *Renata Pia Venzin OSF (Ingenbohl)*, \*1921, Dr. phil. Gymnasiallehrerin am Theresianum der Ingenbohler Schwestern in CH-6440 Brunnen-Ingenbohl, zuständig für die Geschichte der Ingenbohler Schwestern. Beachtenswert sein wird für die Helvetia Franciscana auch die sich bereits in Druckvorbereitung befindende Abteilung IX, Band 2 über *Die Beginen und Begarden in der Schweiz* unter der Redaktion von Cécile Sommer-Ramer, eine Publikation, die neue gesammelte Erkenntnisse auch zu franziskanischen Schwesterngemeinschaften, die bisweilen eine Vorstufe zu Klöstern bildeten. Die Bände der Abteilungen VIII (Kongregationen) und IX (Beginen und Begarden) sind thematisch und kirchenrechtlich für die HS zwar «bisher wenig bekanntes Gebiet» (9), aber sie sind meines Erachtens eine sehr löbliche Konstante in der Berücksichtigung der «Frauenthemen», wenn man zusätz-

lich die bereits publizierten Abteilungen über Frauenorden auch miteinbezieht, denn es handelt sich bei den neueren Bänden fast ausschließlich um weibliche Ordensgemeinschaften oder religiöse Frauengemeinschaften. Bei der Bilanzziehung an Publikationen der HS von 1964 bis 1994 – in den Abteilungen I bis IX, ausgenommen Abteilung IV, sind bisher erschienen 16 Bände (zum Teil Doppelbände), davon in den letzten fünf Jahren allein vier Bände (!) – kommt man zur erfreulichen Feststellung, daß die Helvetia Sacra mit Realitätssinn und mit dem notwendigen Gespür für das Wesentliche die Wünsche, Träume und Hoffnungen der Schweizer (Kirchen-)Geschichtsforschung in jeweils gebührender Berücksichtigung der drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch bestens erfüllt hat und weiterhin daran ist, dies mit Akribie zu tun, auch für die Belange der schweizerischen Franciscalia. Gratulation!

Christian Schweizer

*Paul Höck: Die Entwicklung der Institutionellen Psychiatrie im Kanton Zug. Dietikon, Juris Druck + Verlag, 1994 (Zürcher Medizingeschichtliche Abhandlungen. 260), 188 S., ill., Ind.*

Während in den Universitätskantonen der Schweiz bereits eine international bekannte Psychiatrie blühte und namhafte Forscher als Professoren und Direktoren der Hochschulkliniken wirkten, herrschten im «Irrenwesen» der katholischen Urschweiz noch fast mittelalterliche Verhältnisse: Psychisch Kranke verblieben hier «unversorgt» in ihren Familien oder wurden einfach mit Betagten, Waisen und Behinderten in Armenhäusern verwahrt. Nur wenige hatten das Glück, auswärts in den überfüllten Anstalten von St. Urban, Königsfelden oder Basel einen der raren Plätze zu erhalten. Staatliche Versuche, mit der Gründung einer interkantonalen Klinik der Not dieser Kranken zu begegnen, scheiterten 1906 sehr schnell an der Kostenfrage. In Zug ergriff darauf der *Kapuziner Ruffin Steimer* zusammen mit Privaten die Initiative und gründete in Oberwil bei Zug das Franziskusheim, ein katholisches «Sanatorium» für Männer (1909). Sein Versuch, diesem in einem weiteren Schritt auch eine Frauenanstalt anzugliedern, scheiterte 1914. Erst in den Zwanzigerjahren entstand auf dem nahen Meisenberg bei Zug eine kleine Schwesternklinik für Frauen (1927). Die junge, aber reichlich bewegte Geschichte dieser psychiatrischen Institutionen nachzuzeichnen hat sich Paul Höck im Rahmen seiner Dissertation vorgenommen. Als Assistenzarzt im Meisenberg mit dem Terrain persönlich vertraut geworden, hat er da zugleich Brachland bearbeitet. Johann Baptist Mansers geschichtlicher und medizinischer Rückblick auf die ersten fünfzig Jahre Oberwil (1959) und auf